



FREIHANDELSABKOMMEN MIT DEN MERCOSUR-STAATEN **ERGEBNISSE EINER REPRÄSENTATIVEN UMFRAGE**

Für den Schweizer Tierschutz STS hat DemoSCOPE in einer repräsentativen Umfrage im November 2019 die Schweizer Bevölkerung zu den Fleischimporten aus den Mercosur-Staaten befragt.

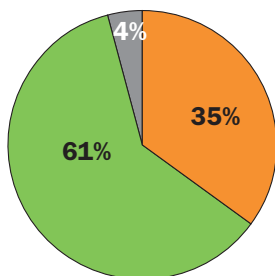


SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Pestizide

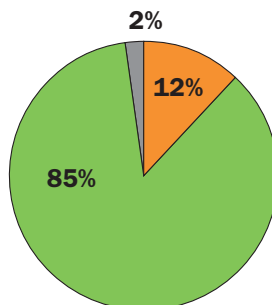
INTRO ZU FRAGEN 1A+B: In der Schweiz werden jährlich über 20 000 Tonnen Fleisch aus den Mercosur-Staaten (Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay) importiert und konsumiert. Davon rund 16 000 Tonnen Geflügelfleisch aus Brasilien. Brasilien ist gleichzeitig einer der grössten Anwender von Pestiziden weltweit. Über 500 Pestizide sind dort genehmigt, von denen 150 in der EU verboten sind. Pestizidrückstände in Soja als Futtermittel in der Fleischproduktion, aber auch im Trinkwasser sind ebenfalls um ein Vielfaches höher erlaubt als im EU Raum.

FRAGE 1A: Ist Ihnen bewusst, dass im Fleisch aus den Mercosur Staaten Rückstände von Pestiziden enthalten sein können?



● Ja ● Nein ● Weiss nicht/k. A.

FRAGE 1B: Sollten Ihrer Meinung nach dagegen Massnahmen getroffen werden?



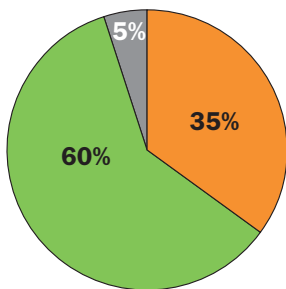
● Ja, es sollten nur Importe aus Ländern zugelassen werden, die über die gleichen, strengen Schweizer Tierschutz- und Lebensmittelgesetzgebungen verfügen
● Nein, jeder sollte sich selbst (z.B. über das Produktionsland) informieren und dann entscheiden, was er kauft
● Weiss nicht/k. A.

61% der Schweizer Bevölkerung sind sich bewusst, dass im Fleisch aus Mercosur-Staaten Rückstände von Pestiziden enthalten sein können. 85% wollen, dass nur aus Ländern importiert wird, die über die gleichen, strengen Schweizer Tierschutz- und Lebensmittelgesetzgebungen verfügen.

Fütterung GVO

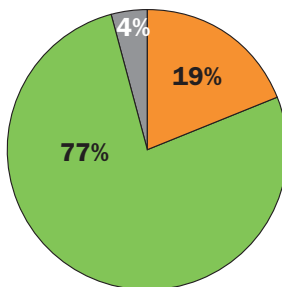
INTRO ZU FRAGEN 2A+B: In meisten Mercosur-Ländern werden die Tiere zu einem grossen Teil mit gentechnisch veränderten Futtermitteln (z.B. Soja) gefüttert. Dies ist in der Schweiz nicht so, weil hier die Branche freiwillig auf gentechnisch veränderte Futtermittel (z.B. Soja) verzichtet.

FRAGE 2A: Wissen Sie, dass Nutztiere in den meisten Mercosur-Ländern oft gentechnisch veränderte Futtermittel essen, was in der Schweiz nicht der Fall ist?



● Ja ● Nein ● Weiss nicht/k. A.

FRAGE 2B: Sollten Ihrer Meinung nach Massnahmen gegen Fleischimporte getroffen werden, welches mittels Verfütterung von gentechnisch verändertem Futtermittel erzeugt wurde?



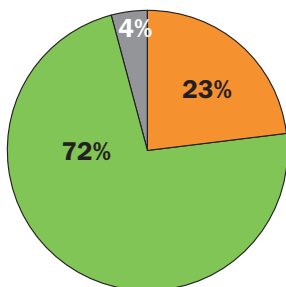
- Ja, es sollten nur Importe aus Ländern zugelassen werden, in welchen, wie in der Schweiz, auf die Verfütterung von gentechnisch verändertem Futtermittel verzichtet wird
- Nein, jeder sollte sich selbst (z.B. über das Produktionsland) informieren und dann entscheiden, was er kauft
- Weiss nicht/k. A.

60% wissen, dass den Tieren in den meisten Mercosur-Staaten oft gentechnisch veränderte (GVO) Futtermittel verfüttert werden. Gemäss 77% soll nur Fleisch importiert werden, bei welchem auf GVO-Fütterung verzichtet wird.

Betriebsgrösse

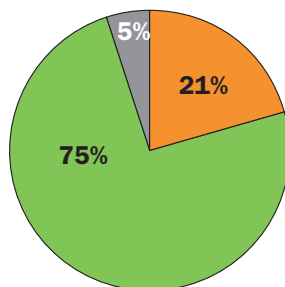
INTRO ZU FRAGEN 3A+B: Weltweit variieren die Betriebsgrössen in der Fleischproduktion stark. Der absolut grösste Teil des Fleisches aus Mercosur-Ländern kommt aus industrieller Massentierhaltung und wird in Grossfarmen erzeugt. Die Schweiz setzt überwiegend auf eine kleinbäuerliche Produktion und limitiert die Anzahl Tiere pro Betrieb verbindlich. Die Herden sind übersichtlicher, kranke oder verletzte Tiere fallen bei dieser Produktionsform schneller auf.

FRAGE 3A: Wissen Sie, dass in der Schweizer Fleischproduktion die Betriebsgrösse (also die Anzahl Tiere pro Betrieb) limitiert ist, solche Limitierungen im Ausland in der Regel aber nicht bestehen?



● Ja ● Nein ● Weiss nicht/k. A.

FRAGE 3B: Sind Sie der Meinung, dass in Grossbetrieben bzw. industrieller Massentierhaltung im Ausland produziertes Fleisch besonderen Massnahmen unterliegen sollte?



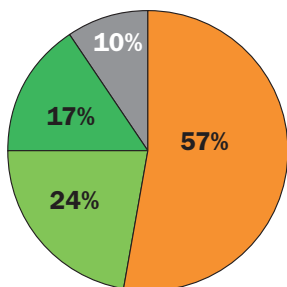
- Ja, es sollten nur Importe aus Ländern zugelassen werden, in welchen die gleichen Grössenverhältnisse in der Betriebsgrösse/Fleischproduktion gelten wie in der Schweiz
- Nein, jeder sollte sich selbst (z.B. über das Produktionsland) informieren und dann entscheiden, was er kauft
- Weiss nicht/k. A.

Auch ist 72% der Bevölkerung bekannt, dass das Fleisch im Ausland oft in Grossbetrieben bzw. industrieller Massentierhaltung erzeugt wird. 75% wollen nur Fleisch aus Ländern zulassen, in welchen die gleichen Limitierungen bezüglich Betriebsgrösse gelten wie in der Schweiz.

Deklarationspflicht Leistungsförderer/Antibiotika

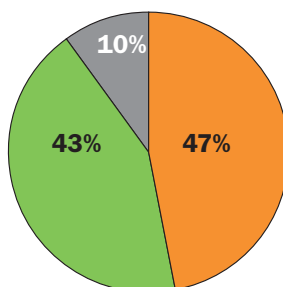
INTRO ZU FRAGEN 4A+B: In den meisten Mercosur-Ländern (insb. Brasilien, Argentinien, Uruguay) sind nichthormonelle Stoffe (wie z. B. Antibiotika) im Gegensatz zur Schweiz nicht verboten und können sich entsprechend auch im exportierten Fleisch wiederfinden. Erzeugnisse, die nichthormonelle Stoffe/Leistungsförderer enthalten, müssen grundsätzlich gemäss Schweizer Deklarationsverordnung gut sichtbar deklariert werden. In der Regel erfolgt dies mit dem Satz «Kann mit nichthormonellen Leistungsförderern, wie Antibiotika erzeugt worden sein».

FRAGE 4A: Sind Sie einer solchen Deklaration von nichthormonellen Stoffen schon beim Einkaufen und oder bei einem Restaurantbesuch begegnet?



- Ja, im Restaurant
- Ja, beim Einkaufen
- Nein
- Weiss nicht/k. A.

FRAGE 4B: Sind Sie der Meinung, dass die Deklarationspflicht in Schweizer Restaurants und Kantinen bzgl. nichthormonellen Leistungsförderern ausreichend prominent und sichtbar umgesetzt wird?



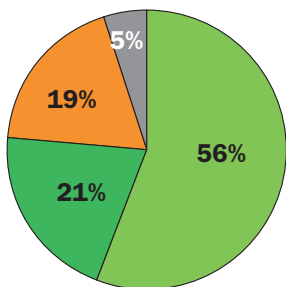
- Ja
- Nein
- Weiss nicht/k. A.

Da in diesen Ländern z. T. nicht-hormonelle Stoffe (Leistungsförderer, Antibiotika) eingesetzt werden dürfen, gilt in der Schweiz eine Deklarationspflicht für diese Stoffe. 57 % sind jedoch noch nie einer solchen begegnet. 47 % meinen zudem, dass diese v. a. in Restaurants nicht ausreichend prominent umgesetzt wird.

Deklarationsbefreiung

INTRO ZU FRAGE 5: Schweizer Fleischimporteure (bzw. die Detailhändler) haben die Möglichkeit, mit Produzenten im Ausland (z.B. in Brasilien) Vereinbarungen zu treffen, dass diese sich an die Vorgaben der Schweizer Produktions- und Lebensmittelgesetze halten müssen (z.B. Verzicht auf nichthormonelle Stoffe), auch wenn diese im entsprechenden Land selber nicht gelten. Wenn solche Vereinbarungen bestehen, dürfen die Produkte dieser ausländischen Produzenten ohne entsprechende Deklaration (z.B. bezüglich hormoneller Stoffe) in der Schweiz verkauft werden.

FRAGE 5: Welche Meinung haben Sie zu solchen Vereinbarungen zwischen Schweizer Importeuren und den ausländischen Produzenten?



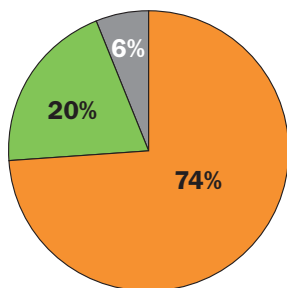
- *Ich befürworte solche Vereinbarungen, wenn die Einhaltung der entsprechenden Standards durch den Detailhandel bzw. beauftragte, lokale Kontrollpersonen regelmässig kontrolliert wird*
- *Ich befürworte solche Vereinbarungen, aber nur wenn die entsprechenden Kontrollen durch unabhängige, in der Schweiz zertifizierte Kontrollinstanzen (z. B. NGOs) und auch unangemeldet erfolgen*
- *Ich lehne solche Vereinbarungen ab, da diese keine ausreichende Sicherheit bieten, dass die so importierten Produkte wirklich den Schweizer Standards entsprechen, wenn diese Standards nicht im ganzen Land gelten*
- *Weiss nicht/k. A.*

Mit Vereinbarungen für Produktionsstandards zwischen Importeuren und Produzenten im Ausland kann eine Befreiung von dieser Deklarationspflicht erzielt werden. 19% der Befragten lehnen solche Vereinbarungen ab und 56% befürworten sie nur, wenn die Kontrolle im Ausland von unabhängigen, in der Schweiz zertifizierten Kontrollinstanzen und auch unangemeldet durchgeführt werden.

Kontrolle an der Grenze

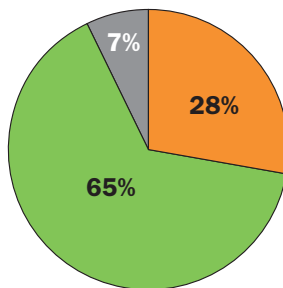
INTRO ZU FRAGEN 6A+B: In den meisten Mercosur-Ländern (insb. Brasilien, Argentinien, Uruguay) sind nichthormonelle Stoffe (wie z. B. Antibiotika) im Gegensatz zur Schweiz nicht verboten und können sich entsprechend auch im exportierten Fleisch wiederfinden. Erzeugnisse, die nichthormonelle Stoffe/Leistungsförderer enthalten, müssen grundsätzlich gemäss Schweizer Deklarationsverordnung gut sichtbar deklariert werden. In der Regel erfolgt dies mit dem Satz «Kann mit nichthormonellen Leistungsförderern, wie Antibiotika erzeugt worden sein».

FRAGE 6A: Ist Ihnen bewusst, dass die Lebensmittelkontrollen von Fleisch aus den Mercosur-Staaten, das in die Schweiz importiert wird, zum grössten Teil an der EU Aussengrenze durch EU Beamte vollzogen wird?



● Ja ● Nein ● Weiss nicht/k. A.

FRAGE 6B: Sollten Ihrer Meinung nach Massnahmen hinsichtlich der Lebensmittelkontrolle an der Schweizer Grenze in der Schweiz selbst getroffen werden?



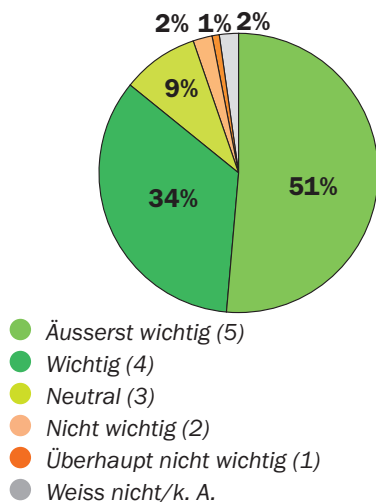
● Ja, die Schweiz sollte ihren hoheitlichen Pflichten selbst nachkommen und die importierten Lebensmittel an der Schweizer Aussengrenze kontrollieren
● Nein, eine Kontrolle durch die EU ist ausreichend
● Weiss nicht/k. A.

Der absolut grösste Teil der Schweizer Bevölkerung (74 %) weiss nicht, dass die Lebensmittelkontrollen von Fleisch aus den Mercosur-Staaten in der Regel an der EU-Aussengrenze durch EU-Beamten vollzogen werden und nicht in der Schweiz selbst. Gemäss 65 % der Bevölkerung sollten die importierten Lebensmittel an der Schweizer Aussengrenze kontrolliert werden.

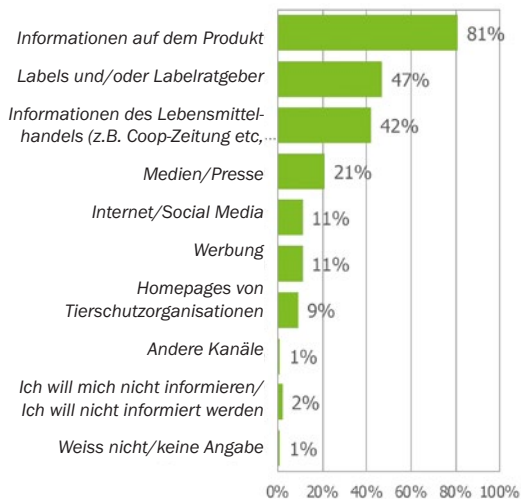
Relevanz Tierschutz

INTRO ZU FRAGEN 7A+B: Bei den Konsumentinnen und Konsumenten ist der Informationsstand in Bezug auf die Tierschutzqualitäten von tierischen Produkten sehr unterschiedlich. Ganz unterschiedlich sind auch die Informationsquellen, wie sich die Konsumentinnen und Konsument über Tierschutzqualitäten bzw. Produktionsart eines Produktes informieren.

FRAGE 7A: Wie wichtig ist es Ihnen beim Kauf von tierischen Produkten zu wissen, inwiefern bzw. in welchem Ausmass dem Tierschutz bei der Produktion dieser Nahrungsmittel Rechnung getragen wurde?



FRAGE 7B: Über welche Kanäle würden Sie in Zukunft am liebsten über die Tierschutzqualität von Lebensmitteln informiert werden?



85% der Bevölkerung wollen wissen, ob dem Tierschutz bei der Produktion Rechnung getragen wurde. 81% möchten über die Tierschutzqualität mit Informationen auf dem Produkt informiert werden.

Kontakt: Stefan Flückiger, STS-Geschäftsführer Agrarpolitik,
stefan.flueckiger@tierschutz.com